

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

119 (1.5.1912) 2. Blatt

Literarische Rundschau.

Geschichte des Altertums von Eduard Meyer, III. und IV. Band.

Es ist ein erfreuliches Anzeichen für das Verständnis des historisch gebildeten oder interessierten Leserpublikums und ein erfreulicher Beweis für die Güte des Werkes, daß einzelne Bände der Geschichte des Altertums von Eduard Meyer bereits in zweiter Auflage erscheinen. Das Werk gilt mit Recht als die hervorragendste zusammenfassende Darstellung des orientalischen und griechischen Altertums. Von den sechsen in zweiter, unveränderter Auflage erschienenen Bänden III und IV umfaßt der erstere die Geschichte des Perseerreichs und der Griechen bis zum Ausgang der Perserkriege und bis zum ersten peloponnesischen Krieg einschließlich eines Kapitels über die Geschichte des hellenischen Westens seit dem Perserkriege; wie umfassend die Darstellung ist, beweist das erste Buch dieses III. Bandes, welches nicht nur das Reich der Achämeniden, sondern auch die Völker des Orients im Perseerreich und die Anfänge des Judentums schildert. Ferner enthält der dritte Band eine Quellenkunde zur Geschichte der Perseerzeit, sowie eine — sehr ausführliche — Quellenkunde zur griechischen Geschichte, die bis zur Zeit Philipps von Makedonien reicht. Der IV. Band behandelt die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen dem Perseerreich und den Griechen, d. h. also die Zeit vom Frieden von 446 bis zur Eroberung Athens durch die Spartaner im Jahre 404 v. Chr. Athen bzw. Attika steht im Vordergrund der ganzen Darstellung. Die einzelnen Kapitel dieses Bandes betiteln sich demgemäß: Ausbau der attischen Demokratie und des attischen Reiches; das attische Reich unter Perikles, die Kultur des perikleischen Zeitalters; Kunst, Literatur, Wissenschaft, die Sophistik; der archidamische Krieg bis zum Sturz des Perikles und von da bis zum Friedensschluß; die geistigen Kämpfe während des Krieges, Sokrates; Alkibiades, der Sonderbundskrieg und der Zug nach Sizilien; der Untergang des athenischen Reiches. In seiner Vorrede zur 2. Auflage bedauert Eduard Meyer, daß ihm die Zeit und Kraft für eine neue Bearbeitung gefehlt habe, da er durch seine Tätigkeit als Austauschprofessor in Amerika und andere Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen wurde. Diesem Bedauern mögen sich die Vertreter der exakten Forschung anschließen. Alle anderen historisch interessierten Kreise unseres Volkes dürfen es dagegen mit dankbarer Genugtuung begrüßen, daß ihnen schon jetzt, und nicht erst nach mehreren Jahren, Gelegenheit geboten wird, die Bände einer neuen Auflage zu erwerben und so die mannigfachen Schönheiten und Vorzüge des ausgezeichneten Werkes auf sich wirken zu lassen. Eduard Meyer hat, wie schon die Inhaltsangabe berichtet, die politische und kulturelle Geschichte der von ihm behandelten Zeit in gleich liebevoller Weise berücksichtigt, so daß vor dem geistigen Auge des Lesers ein volles, farbenreiches Bild jener verschwundenen Zeit entsteht. Tritt die Kritik des gewissenhaften Forschers und Gelehrten in allen Teilen glänzend in Erscheinung, so ist die Kunst der Darstellung nicht minder bewundernswürdig. Zur Freude an der reichen Belehrung gesellt sich so der rein ästhetische Genuß an einer fesselnden, lichtvollen Schilderung. Das Werk kann allen Gebildeten aufs wärmste empfohlen werden. Der Preis ist nicht niedrig, wenn auch dem Umfang und der Bedeutung der Arbeit angemessen; doch erwirbt der Käufer mit Eduard Meyers „Geschichte des Altertums“ ein Werk von bleibendem hohem Werte. —d.

* Die schönsten Heiligenlegenden in Wort und Bild.

Die Sehnsucht nach Romantik, und zwar in diesem Falle nach frommer Romantik, von der auch an anderer Stelle der heutigen „Literarischen Rundschau“ (Julius Wolffs Sämtliche Werke) gesprochen wird, findet in diesem Unternehmen eine neue Ausprägung. Daß in den Heiligenlegenden ein großer Schatz von echter Poesie verborgen liegt, bedarf keiner Frage; doch harrt dieser Schatz noch der Erschließung. Es ist deshalb mit Freude und Genugtuung zu begrüßen, daß einer unserer bestgeleiteten modernen Verlage, der Hyperion-Verlag Hans von Weber in München es unternommen hat, den Schatz zu heben. Die alten Legenden sollen nach dem Plane des Verlags und des Herausgebers unter voller Wahrung des kirchlichen Standpunkts und unter Vermeidung eines jeden Wortes, das irgendwie Anstoß erregen könnte, in literarisch genussreicher und sprachlich vollendeter Form dem Leser nahegebracht werden. Zu diesem Zweck ist eine Reihe guter Schriftsteller und Schriftstellerinnen gewonnen worden. Die schönen, alten Heiligenlegenden werden uns also, wenn auch in getreuer Anlehnung an die Fabel, so doch in ganz neuer

eigenartiger Form dargeboten werden. Den einzelnen Legenden sind die nur wenig bekannten Heiligenbilder Franz Boccis beigegeben worden. Diese Bilder ruhten bisher in den Archiven von Ammerland und werden, wie der Prospekt des Verlegers mit Recht betont, diejenigen, die geringfügig den unüberfälligen Künstler Boccis als den Märchen- und Kasperle-Bocci zum alten Eisen werfen zu dürfen glaubten, überraschend durch das Wiederaufleben eines gottbegnadeten Künstlers, der in ebenso betäubender wie seltsamer Weise bei der undankbaren Nachwelt in Vergessenheit zu geraten drohte. Soeben ist der 1. Band der — übrigens vom Münchener erzbischöflichen Ordinariat approbierten — Heiligenlegenden erschienen, er enthält außer einer Einführung zwölf Legenden, darunter „die heilige Walburga“ von Annette Kolb, „Ave Maria“ von Anna Freim von Krane, „der heilige Ferdinand“ und „der heilige Franziskus Seraphicus“ vom Herausgeber des ganzen Unternehmens B. Expedits Schmidt, „die Heiligen Vitus, Modestus und Crescencia“ von Kurt Martens, „der heilige Christophorus“ und „der heilige Nikolaus“ von Franz Bocci-Enkel. Die Ausstattung des Bandes ist eine sehr sorgfältige; die ganz einfach gehaltenen Einbandentwürfe Emil Preetorius. Ausgezeichnet ist der Druck mit der großen, kraftvoll-annütigen Schrift auf festem Papier. Die Heiligenlegenden können weiteren Kreisen aufs beste empfohlen werden. Sie befriedigen den Wunsch nach frommer Romantik und poetischer Anregung in vollkommener Weise und eignen sich sehr gut zu Geschenkzwecken. Wir sehen der Entwicklung des Unternehmens mit Interesse entgegen und hoffen, daß es vom Publikum nach Verdienst gewürdigt wird.

Julius Wolffs Sämtliche Werke.

In den achtziger und neunziger Jahren hat Julius Wolff mit seinen Romanen und epischen Dichtungen eine Verbreitung gefunden, die einer Herrschaft über den Büchermarkt gleichkam. Seine Werke erschienen in Dutzenden von Auflagen und wurden von dem lesehungrigen Publikum gleichsam verschlungen. Mit Rudolf Baumbach wurde Julius Wolff der Erbe Schaffels, und der heftige Sturm der Naturalisten konnte diese seine festgefesselte Stellung zunächst kaum erschüttern. Seit der Mitte der neunziger Jahre hat seine Popularität nachgelassen, weil sich das Publikum unter dem Druck der öffentlichen Kritik und unter dem Einfluß der nun einmal herrschenden Zeitströmung anderen Göttern zuwandte, und weil die letzten Schöpfungen Julius Wolffs ein Nachlassen seiner dichterischen Kraft verriepen ließen. Es kamen Jahre — zu Anfang dieses Jahrhunderts —, da es beinahe als blamabel galt, Julius Wolffs Romane oder Epen gelesen zu haben. Doch ist diese Periode absoluter Ablehnung des Dichters bereits wieder im Vergehen begriffen, wie ja denn auch die anfängliche Begeisterung für den Naturalismus sehr bald dahinschwand und der Sehnsucht nach neuer Romantik Platz machte. Eine Ausgabe von Julius Wolffs sämtlichen Werken, die jetzt bei Raul Vist in Leipzig zu erscheinen beginnt, will den Versuch machen, das deutsche Publikum von neuem für den Dichter zu gewinnen. Die Zeit ist, wie gesagt, nicht ungünstig gewählt. Und schließlich darf doch auch die Frage aufgeworfen werden, ob denn die Masse der nach Wolff produzierten Romanliteratur seine eigenen Schöpfungen an Wert so bedeutend übertrifft. Wohlverstanden wird hier von der Masse der modernen Literatur gesprochen; es ist klar, daß Julius Wolff mit den Meistern unseres zeitgenössischen Schrifttums, etwa mit den Brüdern Mann, der Handel-Mazetti, Stöhl, Eulenberg, Ricarda Huch usw., nicht ernstlich verglichen werden kann. Und auch die Romanschriftsteller zweiter und dritter Ordnung sind Julius Wolff in einem Punkte, der von jeher seine Schwäche war, überlegen, in der psychologischen Durchdringung, in der Charakterzeichnung. Dafür mangelt ihren Werken aber meist das, was J. Wolff in Fülle und Fülle besitzt: die Fähigkeit, frisch und lebendig zu erzählen, eine spannende, mitforttreibende Handlung aufzubauen und sie mit einer Poesie zu umkleiden, die nicht sehr tief und originell ist, aber doch aus der Hippokrene, dem musischen Quell, entspringt. Ein weiterer Vorzug der Dichtungen Julius Wolffs ist die Freude am Vaterland, seiner Geschichte, seinen Sagen und seinen Landschaften, die ihn besetzt, und die in allen Werken ihren bereiten Ausdruck findet. Eine seiner Dichtungen darf als kulturhistorischer Roman von dauerndem Wert angesehen werden: es ist die in Rineburg spielende zweibändige Stadtgeschichte „Der Sülzmeister“.

Die Ausgabe der sämtlichen Werke ist auf zwei Serien berechnet, der einzelne Band kostet gebunden 3-4 M. Als erster Band der ersten Serie erschien „Der Raubgraf“, eine Sarggeschichte aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, die, auf historische Quellen zurückgreifend, die Fehden zwischen dem Bistum Halberstadt und den

umliegenden Grafenhäusern schildert. Die Ausstattung der Bände ist, wie die erste Probe zeigt, sauber und gediegen, auch der Druck ist zu loben, dagegen haben die von der Hand Professors Hans W. Schmidt stammenden Illustrationen nicht immer meinen Beifall gefunden; sie werden der Eigenart der handelnden Personen — und eine solche ist trotz aller schablonenhaften Charakterzeichnung doch vorhanden — keineswegs gerecht. Der erste Band enthält auch eine von Joseph Lauff verfasste Einleitung und Biographie, die, in flotten Stil geschrieben, auf das Gute im Schaffen Julius Wolffs liebevoll hinweist. A.

Anton Springer, Handbuch der Kunstgeschichte.

3. Band: Die Renaissance in Italien. 9. Auflage, bearbeitet von Geheimrat Professor Dr. A. Philippi. Mit 338 Abbildungen im Text und 24 Farbendrucktafeln. 1912. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. 316 Seiten. Preis gebunden 9 Mark.

5. Band: Das 19. Jahrhundert. Bearbeitet und ergänzt von Dr. Max Osborn. 6. Auflage. Mit 550 Abbildungen im Text und 28 Farbendrucktafeln. 1912. Ebenda 500 Seiten. Preis gebunden 10 M.

In erstantlicher Schnelligkeit folgt eine neue Auflage dieser berühmten und geschätzten Kunstgeschichte auf die andere. Abermals sind zwei Bände in verbesserter und vermehrter Bearbeitung zur Ausgabe gelangt. Den 5. Band, das 19. Jahrhundert, verfaßt man dem bekannten Berliner Kunsthistoriker Dr. Max Osborn. Mit Geschick und Geschmack hat er seine Aufgabe angegriffen und durchgeführt und die dankbare Aufnahme zeigt sich darin, daß seit 1906 eine Auflage um die andere rasch erscheint. Zu der jetzt vorliegenden (sechsten) haben die Abbildungen nicht nur eine Verfeinerung, sondern abermals eine Vermehrung erfahren. So bietet sich die neueste umfassendste Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts sowohl in ihrer sachgemäßen Durcharbeitung des Textes wie in den technisch aufs höchste vollendeten Illustrationen als ein Werk von ungewöhnlicher Reichhaltigkeit dar; das dem überall erwachten Kunstsinne des Volkes als beste Stütze beim Studium der modernen Kunst zu dienen berufen ist. Die besondere Fülle des Materials geht schon aus dem Umfang hervor; es enthält auf 500 Textseiten 550 Abbildungen, nicht zu vergessen die 28 Farbendrucktafeln, die allein schon den Preis von 10 M. rechtfertigen würden. — Ebenfalls in neuer und zwar neunter Auflage liegt der dritte Band der Springerschen Kunstgeschichte vor; er enthält die Renaissance in Italien, bearbeitet von Geheimrat Professor Dr. A. Philippi. Auch dieser Band zeigt eine sorgfältige Revision und eine Vermehrung in bezug auf Abbildungen und Farbendrucktafeln. Die Springersche Kunstgeschichte darf sich rühmen, daß sie in ihren einzelnen Teilen immer auf der Höhe der kunstgeschichtlichen Forschung und der letzten Ereignisse auf dem Kunstgebiete steht, während sie illustrativ die Zeugnisse einer aufs höchste gesteigerten Reproduktionstechnik darbietet. Nach dem neuesten Stande umfaßt das fünfbändige Werk 2400 Seiten mit über 3000 Abbildungen im Text, 101 Farbendrucktafeln und 1 Grabüre. Eine Leistung, die bei dem wohlfeilen Preise von 45 M. für alle 5 Bände kaum zu überbieten sein wird.

Zeitschriftenchau.

Der Bücherwurm. Monatschrift für Bücherfreunde. (Verlag Müller u. Gräff, Karlsruhe.) Im neuesten Heft lernen wir zwei der bekanntesten Romanschriftsteller als Kritiker kennen. Hermann Hesse schreibt über ein neues Buchunternehmen: „Die Goethebibliothek“, und Ottomar Enting über „Zwinge neue humoristische Romane“. Diesen beiden Beiträgen schließt sich ein Artikel Dr. Otto Fischers über „Athenische Kunst“ an. Einige hübsche Trinklieder aus den Bierzeiten des Omar Chajam, eine größere Anzahl Bücherbesprechungen und eine Liste der bemerkenswertesten neuen Bücher des Monats schließen das Heft ab. — Bücherfreunde und Bibliothekler seien besonders auf die reizvollen und künstlerisch hochstehenden Zeichnungen, Schmuckstücke und Initialen aufmerksam gemacht, die sämtlich von F. S. Ernst Schneider geschaffen wurden.

Deutsche Moden-Zeitung. Unter dem Zeichen von Frühling und Sommer stehen die beiden neuesten, soeben erschienenen Hefte 13 und 14 der „Deutschen Moden-Zeitung“, Leipzig. Von allen Kleidungsstücken, die man im Frühjahr und Sommer braucht, findet man in den besten Abbildungen, sowohl für Erwachsene wie auch für Kinder, zum Teil mit sorgfältig ausgearbeiteten Schnittlinien. Der Handarbeitsteil der Hefte bietet schöne, genau erklärte Arbeiten in den verschiedensten Handarbeitstechniken. Dann reißt sich der Leserteil an, der mit seinem spannenden Roman und seinen belehrenden Aufsätzen für jeden Interesse hat, ebenso wie die Rubriken „Geselligkeit“, „Haus und Küche“, „Frauenberufe“, „Reisefragen“, „Gesundheitspflege“ und „Reisefrat“. Die reichhaltigen Hefte der „Deutschen Moden-Zeitung“ erscheinen monatlich zweimal, der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 1,25 M. Zu beziehen ist die „D. M. Z.“ durch jede Buchhandlung und Postanstalt.

